

Textbasis für den Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (F.A.Z.):

Kristina rennt

Ein Lebenslauf zwischen Bosnien, Kroatien und Deutschland

Die Insel Brač, südlich von Split, gilt als weiße Perle der Adria. Ihr leuchtender Kalkstein wurde auch am Weißen Haus in Washington verbaut. An diesem Tag im Sommer 1992 sitzen auch Fanika Šistov und ihre drei Enkel zum Mittagessen in einem Hafenrestaurant in Supetar. Eine idyllische Szene, wie es scheint. Plötzlich jedoch taucht ein Mann mit einer Maschienenpistole auf, schreit, beginnt wild um sich schießen.

In Panik laufen die Menschen davon, versuchen sich in Sicherheit zu bringen. Doch Fanika Šistov, schon weit über 70 Jahre alt, ist stark gehbehindert, auf einen Stützstock angewiesen. Mit aller Kraft schlägt sie damit jetzt auf ihre älteste Enkelin ein: "Los, Kristina, renn, renn! Lass mich zurück, ich bin schon alt, renn!" Doch das 7jährige Mädchen hört nicht darauf, hat die beiden jüngeren Geschwister losgeschickt, hakt jetzt die Oma unter, zieht sie mit sich fort, während auf beide geschossen wird. Schließlich wird der Mann von mehreren Polizisten überwältigt.

20 Jahre später ist Kristina Šistov eine 27 Jahre alte, selbstbewusste, junge Frau. Entspannt sitzt sie auf einem Tisch in einem Klassenzimmer des 18.Gymnasiums Zagreb, erzählt gefasst, aber in schnellen, kurzen Sätzen: Die Geschichte muss einfach raus aus ihr. "Was damals auf Brač passiert ist, dauerte vielleicht nur Sekunden, doch es kommt mir auch heute noch unendlich lange vor." Angst habe sie in dieser Situation nicht gehabt, nur an die Oma gedacht; erst später hat sie das Geschehen als "schaurige Geschichte" auch in ihren Träumen eingeholt.

Dabei glaubte die Familie damals, in Sicherheit zu sein. Denn zum Zeitpunkt der Ereignisse auf Brač ist Kristina Šistov mit Großmutter, Mutter und den beiden Geschwistern längst auf der Flucht. 1985 als Kroatin in Travnik, der Stadt Ivo Andrićs geboren, verbringt Kristina ihre Kindheit unbeschwert in Bugojno, in Zentralbosnien. Dann, 1992, reißt der Vater eines nachts die Familie aus dem Schlaf: "Es geht los, es geht los!" Alle sind sofort auf den Beinen, sie wissen: Es ist Krieg.

Innerhalb von fünfzehn Minuten packt die Mutter das Nötigste ein. Erinnerungen wie Bilder müssen zurückgelassen werden. Mit der Mutter, den zwei Geschwistern und der Großmutter beginnt für Kristina eine zweiwöchige Irrfahrt von Bugojno nach Split; heute bräuchte man für diese Strecke weniger als zweieinhalb Stunden. Kristinas Vater bleibt als Soldat in Bugojno zurück.

Die ersten drei Tage verbringen die Flüchtlinge in einer Turnhalle, danach werden sie bei hilfsbereiten Menschen untergebracht, anschließend auf Brač in einem Hotel einquartiert. Die fünf Familienmitgliedern teilen sich ein Drei-Bettzimmer. Vor Ort geht Kristina ein halbes Jahr zur Schule, nur ein provisorischer Unterricht, denn viele Lehrer sind im Krieg. Eltern müssen die Kinder selbst unterrichten.

Kristina ist mit Oma und Geschwistern oft allein. Da der Vater in Bugojno geblieben ist, reist die Mutter, ständig in Angst, immer wieder zu ihm. Heute hält sie das für eine "große Dummheit". Denn einige ihrer Familienmitglieder werden im Fußballstadion von Bugojno

festgehalten. Die Familie kann sie nur mit Glück und sehr viel Geld freikaufen. Im Verlauf des Krieges wird ein Onkel getötet. Um genau zu erfahren, was mit ihm geschehen ist, gibt die Familie wieder sehr viel Geld aus. Nur so kann erst nach dem Krieg geklärt werden, dass der Onkel von "Freunden", die er dafür gehalten hatte, in ein Lager gebracht und dort ermordet wurde. Die Leiche des Onkels wird in einem Massengrab gefunden, durch seine Ehefrau, eine Tante Kristinas, identifiziert.

Eine Geschichte, wie viele aus dieser Zeit. Lange Zeit sieht Kristina ihren Vater nicht; nach den Ereignissen auf Brać wird das Verhältnis zu der Oma immer intensiver; sie sorgt dafür, dass Kristina nie wieder Prügel erhält. Aber die Familie sucht jetzt endgültig sichere Zuflucht in einem anderen Land.

Eine damals typische Situation kommt zu Hilfe: Wie viele Söhne und Töchter aus armen bosnischen Familien sah Kristinas Tante Ljuba Šistov eine Klostersgemeinschaft als Lebensperspektive an. Und so geht sie bereits als 15jährige nach Deutschland; mit 18 Jahren wird sie Nonne im Kloster der Schwestern von Mallersdorf, südlich von Regensburg. Mit Beginn des Krieges organisiert sie dann Hilfsmittel, die mit LKW nach Bosnien und Kroatien transportiert werden. Und sie verschafft ihrer Familie eine "Vorabzustimmung", erforderlich für ein Visum zur Einreise in Deutschland.

Denn ohne Visum ist es auch den bedrohten Flüchtlingen nicht möglich, ins Land zu kommen. Und es sind Abertausende aus allen ehemaligen Teilrepubliken Jugoslawiens, die diesen Fluchtweg nutzen möchten. Nach Angaben des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) befanden sich noch im Juli 1998 allein 600.000 überwiegend muslimische Bürger Bosniens in einem westeuropäischen Land, davon die größten Gruppen in Deutschland und Österreich. "Viele dieser Menschen mussten bei uns an der Deutschen Botschaft ein Visum beantragen, denn sie konnten wegen der Kriegsgeschehnisse nicht nach Sarajewo zur dortigen Deutschen Botschaft reisen.", erzählt Constanze Miljković. Die gebürtige Sächsin kam 1978 der Liebe wegen nach Kroatien, seit 1991 an der Botschaft tätig, ist sie während des Krieges als eine von vielen mit der Ausstellung von Visa befasst. Viele Monate lang kommen täglich Flüchtlinge. Sie schlafen auf den Wiesen rund um die Botschaft, in Zelten und alten Hütten. Miljković erinnert sich "an einen Tag, da haben wir mindestens 250 Visa ausgestellt. Wir arbeiteten oft wie am Fließband".

So kommt auch Kristina Šistovs Familie nach Deutschland, nach Nabburg, nördlich von Regensburg, zunächst sechs Monate untergebracht bei der Familie von Max und Sieglinde Seitz, privat, kostenlos, einfach so. Noch heute ist Kristina überwältigt davon: "Ihr müsst euch das mal vorstellen, ihr nehmt einfach sechs Fremde bei euch auf und gebt ihnen für Monate ein Zimmer." Doch Kristina hat auch eine Erklärung für diese Hilfsbereitschaft: "Max Seitz war nach dem II. Weltkrieg in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Er gehörte zu den letzten, die auf Initiative von Konrad Adenauer erst 1955 nach Hause zurückkehren konnten. Max Seitz wusste also ganz genau, was wir durchmachen mussten!"

Nach sechs Monaten zieht die Familie weiter zu Theo und Anna Sauer. "Die beiden waren große Kroatien-Fans, sind vor dem Krieg jedes Jahr nach Baška Voda, südlich von Split, in den Urlaub gefahren. Bei ihnen mussten wir nur die laufenden Kosten für die Wohnung zahlen!"

Doch trotz aller Hilfe erlebt Kristina Deutschland anfangs als großen Schock: Alle ihre Dokumente sind in Bosnien geblieben, sie muss noch einmal in den Kindergarten, dann die erste Klasse wiederholen. Deutsch lernt sie schnell, mit Hilfe einer liebevollen

Kindergärtnerin und "eines roten Buches, in dem die Wörter auf Deutsch und Kroatisch stehen". Schnell findet sie Freunde und fasst richtig Fuß. Am Anfang gibt es Hilfe vom Staat, später übernimmt Kristinas Mutter immer wieder kleine Jobs, Kristina hilft ihr später als Übersetzerin.

Auch die erste Begegnung mit dem Vater, ein Jahr, nachdem sie Bugojno verlassen hat, ist für Kristina ein Schock. Sie erkennt ihn nicht einmal: „Ich dachte, das ist ein Penner. Außer dem, was er trug, hatte er nichts. Das war nicht mehr der Mann, den ich von früher kannte." Und auch jetzt kann der Vater nicht bleiben, muss zurück in den Krieg, kommt nur unregelmäßig zu Besuch nach Deutschland.

Nach viereinhalb Jahren in Nabburg beschließt die Familie, nach Kroatien zurückzukehren. „Bosnien war für meine Eltern keine Option mehr. Sie hatten kurz vor dem Krieg begonnen, sich dort eine Existenz aufzubauen, sie hatten alles verloren“. Kristina denkt: "Auch heute, nach über 20 Jahren, haben sie die Ereignisse noch immer nicht verarbeitet."

Einen Teil des Weges Richtung Kroatien werden Kristina und ihre Familie von Sieglinde Seitz begleitet, der Abschied ist hart und tut furchtbar weh. Wieder verlässt Kristina eine vertraut gewordene Welt. Jetzt, in Kroatien angekommen, ein neuer Schock. Nichts ist so wie in der Erinnerung. Häuser sind zerstört, Menschen, die fröhlich waren, wirken wie Gespenster. Die gesamte Stimmung ist gedrückt.

Doch nun ist die Familie endlich wieder mit dem Vater vereint. Kristina kommt in die fünfte Klasse einer Grundschule in der Nähe von Karlovac, wo sie mit hilfsbereiten Lehrern schnell Kroatisch lernt. Sie bekommt Ergänzungsunterricht in allen Fächern, außer in Deutsch und Sport. Die sechste Klasse verbringt sie wieder in einer anderen Schule, jetzt in Karlovac, wo sie voller Stolz ihre erstes "Ausgezeichnet" im Fach "Kroatisch" erhält. Erneut zieht die Familie um; nächste Station: Zagreb. Dort empfindet Kristina ihre letzten zwei Jahre in der Grundschule als pure Katastrophe.

Ab 2000 besucht sie dann das XVIII. Gymnasium Zagreb und geht dort in die neu eingerichtete bilinguale deutsch-kroatische Klasse. Damit gehört sie auch zu den ersten Kroaten, die an ihrer Schule die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD II) der Kultusministerkonferenz ablegen können.

Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Kriegserlebnisse auch in ihrer Familie verdrängt; Kristina gerät zunehmend in eine tiefe Depression. Doch sie schafft den Weg in eine Psychotherapie. In deren Verlauf begegnet sie auch Kriegsveteranen mit posttraumatischem Stress-Syndrom. In vielen Gesprächen auch mit diesen Menschen hat sie gelernt, "dass man sich seiner persönlichen und der allgemeinen Vergangenheit stellen muss, dass man die Karten auf den Tisch legen muss! Jetzt kann ich über wirklich alles offen reden. Seit dieser Zeit fühle ich mich frei!"

Mit Deutschland aber bleibt Kristina "schicksalhaft verbunden": In ihrem dritten gymnasialen Schuljahr erhält sie ein Stipendium der Organisation „Youth for understanding“. Sie verbringt neun Monate in der Nähe von Magdeburg, drei Monate auf einem staatlichen, sechs Monate auf einem privaten Gymnasium. Anschließend kehrt sie wieder an das XVIII. Gymnasium Zagreb zurück und macht dort, 20-jährig, "also etwas verspätet", ihr Abitur.

Jetzt bereitet sie sich auf ihren Studienabschluss in Jura vor und interessiert sich besonders für Politik. Sie will etwas bewegen. Denn auch heute noch kann sie sich "Schikane, Mord, Krieg,

die Bereitschaft, anderen wehzutun, nicht erklären" Deshalb ist für Kristina Bildung als Erziehung zu kritischem Denken besonders wichtig: "Lasst Euch nichts erzählen, ohne nachzufragen, ohne die Fakten und Hintergründe zu prüfen!"

Und so hat sie parallel zu ihrem Studium längst eine Arbeit im Bildungsbereich begonnen; und auch der hält sie mit Deutschland in Kontakt. Denn im DSD-Büro Zagreb ist sie als freie Mitarbeiterin in viele Abläufe der Umsetzung des DSD- und deutschen Gastlehrer-Programms in Kroatien integriert.

Wenn sie heute zurückblickt: Ist sie verbittert, empfindet sie vielleicht sogar Hass? "Überhaupt nicht! Viele tausend Menschen haben eine ähnliche Geschichte wie ich erlebt. Ich hatte eine schwere, aber schöne Kindheit!", sagt sie mit Nachdruck. "Ich habe viele Freunde fürs Leben gefunden. Und der Krieg ist lange vorbei. Aber man muss sich in unserem Land und unserer Region der Vergangenheit stellen, damit man in Zukunft gut zusammenleben kann!" In der EU, der Kroatien 2013 beitreten wird, sieht sie dazu eine große Chance: "Wenn Kroatien das richtig macht, dann kann die ganze Region davon profitieren", ist Kristina absolut überzeugt.

Und wie sieht ihre private Zukunft aus? Im März 2012 hat Kristina Šistov geheiratet: "Stellt Euch vor, einen Berufsoffizier; das ist in meiner Geschichte doch geradezu absurd", sagt sie lachend. "Aber mein Mann Hrvoje gehört zu der Generation von Soldaten, für die Krieg das allerletzte Mittel ist." Vor allem aber sieht sie in Hrvoje einen Seelenverwandten, der flexibel ist und jederzeit bereit, Neues kennenzulernen. Für Kristina selbst ist das zum Lebensprinzip geworden: "Ich will das Leben und die Welt so intensiv wie möglich kennenlernen! Und da muss man auch bereit sein, aufzubrechen und Gewohntes hinter sich zu lassen."

Kristina Heštera, geborene Šistov, ist jederzeit bereit für einen neuen Schritt.

Helena Ružička
Nikolina Škulić
XVIII. Gymnasium Zagreb
(Redaktionelle Betreuung: Gerald Hühner)